Laudatio Reinhard Naumann
Zur Enthüllung seines Porträts beim Abschied als Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf
07.12.2022, BVV-Saal Charlottenburg-Wilmersdorf

Liebe Anwesende, lieber Reinhard,
wenn ich mich recht erinnere, ist es ziemlich genau 30 Jahre her, dass wir uns kennengelernt haben. Ich war im Sommer 1992 gerade neu als Pfarrer nach Charlottenburg-Nord gekommen und es war üblich, dass wir Mitglieder unserer Gemeinde zum Geburtstag besuchten – zugegeben erst ab 65 (da warst du damals noch ziemlich weit von entfernt) Also: Geburtstagsbesuche erst ab 65, aber ich war neugierig, denn du warst (und bist) Sohn eines meiner Vorgänger im Pfarramt in Charlottenburg-Nord und ich hatte viel von ihm gehört. Ich wusste, dass du in der Gemeinde aufgewachsen warst, und so dachte ich: neuer Pfarrer macht mal was Neues und besucht ein junges Gemeindemitglied und kann bei der Gelegenheit gleich mehr über den neuen Arbeitsort erfahren.

Das hat funktioniert: du warst überrascht (angenehm überrascht, wenn ich mich richtig erinnere) über den unangemeldeten Geburtstagsbesucher, wir haben nett geplaudert und uns seither nicht aus dem Blick verloren; du hast dich ja auch neben deiner beruflichen politischen Tätigkeit immer weiter auch in und für unsere Kirche engagiert.

Und nun hast du mich gebeten, heute aus Anlass dieser Bildenthüllung ein paar Worte zu sagen. Ich bin dieser Bitte gerne nachgekommen, weil ich das als eine große Ehre empfinde – und muss doch auch sagen, eine Laudatio zu schreiben fällt mir nicht eben leichter als eine Predigt. Irgendwie fehlt mir der Text neben den Daten und Fakten zu deinem Leben. Also habe ich mich dann doch umgeschaut und tatsächlich einen Vers aus der Bibel entdeckt, der in unserer Tradition diesem 7. Dezember 2022 zugeordnet ist. Er steht im neuen Testament, im Brief des Apostels Paulus an die Philipper im 4. Kapitel – aber keine Angst: es wird jetzt trotzdem keine Predigt! Aber da steht: *„Was wahr ist, was achtenswert, was gerecht, was lauter, was wohlgefällig, was angesehen, wenn immer etwas taugt und Lob verdient, das bedenkt!“*
(Phil 4,8, Lehrtext für den Tag)

Na, dachte ich, das passt doch!
Genau das tun wir doch hier: wir enthüllen das Porträt eines Bezirksbürgermeisters, von dessen Amtszeit ich den Eindruck gewonnen habe, dass darin viel „Achtenswertes“ und „Angesehenes“ gewesen ist – vieles hat „etwas getaugt“ und hat „Lob verdient“! Auch wenn Sie Anwesenden hier vermutlich über das eine oder andere politisch streiten würden.

Achtenswert scheint mir, lieber Reinhard, deine Gradlinigkeit und Zielstrebigkeit: 1979 bist du in die SPD eingetreten, was dort mit einem gewissen erstaunten Raunen wahrgenommen wurde, hast du gesagt: „Oho, der Sohn von Pfarrer Naumann ist in die Partei eingetreten!“ raunte man sich zu – dein Vater war eine kirchliche – aber keineswegs nur eine kirchliche – Persönlichkeit im Charlottenburger Norden – und du nun schon vor deinem Abitur Mitglied der SPD.
Als angehender Abiturient im Berufsinformationszentrum am Ernst-Reuter-Platz nach deinen Berufswünschen gefragt, warst du klar: „Pfarrer oder Stadtrat!“ hast du dem Berufsberater damals zu dessen vermutlicher Überraschung gesagt – 1979! Gradlinigkeit und Zielstrebigkeit von Anfang an: bald wurde dir klar, dass das Pfarramt aufgrund deiner Lebensform eher nicht in Frage kommen würde – unsere Kirche war damals noch nicht soweit, Schwule oder Lesben fraglos ins Pfarramt zu nehmen – Unglaublich! (Gott sei Dank hat unsere Kirche diese Schuld im vergangenen Jahr ausdrücklich bekannt und dafür um Entschuldigung gebeten. Und das war auch gut so – und auch allerhöchste Zeit!)

Also nicht das Pfarramt – dann eben Stadtrat! Jura hast du studiert mit dem klaren Schwerpunkt Verwaltungsrecht – schien notwendig für die Laufbahn als Stadtrat. – auch wenn das nicht immer sehr lustvolle Zeiten mit sich brachte. Seit 1989 warst du Mitglied der BVV Charlottenburg für den Norden des Bezirks, 1995 hast du in der BVV den Fraktionsvorsitz übernommen und 2001 bist du mit der Fusion von Charlottenburg und Wilmersdorf tatsächlich Stadtrat geworden – für Jugend und Familie zunächst; Schule und Sport kamen bald dazu. Ziel erreicht – wirklich achtenswert!

Damit aber nicht genug: 2011 wurdest du Bürgermeister im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und hattest dieses Amt zwei Wahlperioden lang inne. Ich war inzwischen Superintendent (zunächst noch in Charlottenburg und ab 2014 dann auch im fusionierten Kirchenkreis Charlottenburg-Wilmersdorf). So hatte ich viele Gelegenheiten, dich in deinem Wirken wahrzunehmen, lieber Reinhard. Und daraus bleiben mir viele Dinge in Erinnerung: Lauteres und Wohlgefälliges, vieles, das etwas taugt und nachhaltig Lob verdient.

Einiges davon will ich gerne erwähnen – ist ja auch eine Laudatio, die zu halten ist – das „Lob“ ist also vorgesehen:
Da ist dein großes Interesse an der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Nazi-Barbarei und dem Umgang damit auch in unserem Bezirk – das hattest du aus der kirchlichen

Arbeit im Charlottenburger Norden mitgebracht: du hast das Miteinander mit Jüdinnen und Juden gesucht, hast die Stolpersteininitiative unterstützt, hast dich gegen Ende deiner Amtszeit für den ‚Pfad der Erinnerung' stark gemacht, hast immer wieder die Wichtigkeit der Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen betont. Von daher auch waren dir die Städtepartnerschaften mit Karmiel und Or Jehuda in Israel wichtig – mehr als 20 mal warst du dort. Wie wichtig solche Beziehungen sind, sehen wir gerade in dieser Zeit, das muss ich nicht extra betonen.

In diesem Interesse, Menschen aus verschiedenen Zusammenhängen ins Gespräch zu bringen, hast du (mindestens) zwei Dinge engagiert verfolgt, die auf den ersten Blick ganz unterschiedlich sind: die Kiezspaziergänge und den Interreligiösen Dialog. Den Interreligiösen Dialog hattest du von deiner Vorgängerin Monika Thiemen übernommen (bei dieser Gelegenheit ein herzlicher Gruß an Sie alle Vorgängerinnen und Vorgänger) und hast ihn engagiert weitergeführt. Ich fand das immer besonders, dass hier die kommunale Verantwortung dazu geführt hat, dass unterschiedliche Religionsgemeinschaften sich an einem Tisch begegnen, ohne dass eine von ihnen dabei „den Hut auf hat". Und ich wünsche mir, dass das weitergeht!

Und auch die Kiezspaziergänge, die du bewusst weitergeführt hast, hatten ja nicht nur das Ziel, Orte im Bezirk anzuschauen – sondern „nebenbei" auch ganz verschiedene Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen – möglicherweise blitzte da manchmal das andere Berufsziel durch den Stadtrat und Bürgermeister doch noch hindurch Auch anderen Herausforderungen bist du in dieser Weise begegnet – in der Flüchtlingskrise 2015 zum Beispiel hast du unterschiedliche Player sinnvoll zusammengebracht – dabei, wie auch an anderen Stellen gut und vertrauensvoll zusammen mit deinem damaligen Stellvertreter Carsten Engelmann, den wir – wie du – alle noch schmerzlich vermissen – und an den zu denken bei diesem Anlass heute gewiss auch in deinem Sinn ist.

So hat ganz viel von dem, was du getan hast, für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und für alle Bürgerinnen und Bürger „etwas getaugt" und dir „Lob" eingetragen – viel mehr wäre davon noch zu erzählen. Dafür ist dann nachher sicher noch Gelegenheit zum Austausch. Hier im Bezirksamtskollegium war dir ein kollegialer Geist wichtig – und Sie hier können erheblich besser beurteilen, ob Reinhard Naumann damit genauso zielstrebig zum Erfolg gekommen ist, wie in anderen Dingen. Ich jedenfalls habe den Eindruck, dass das der Fall ist

und dass es deshalb richtig ist, dessen heute lobend zu gedenken.

Vieles mehr ist da noch gewesen, was ich im Einzelnen nicht mehr benennen kann – aber eines will ich doch erwähnen, was deine Wirksamkeit außerhalb des bezirkspolitischen Raums betrifft: du hast in den 90er Jahren in unserer Kirche erheblich daran mitgearbeitet, dass das Thema HIV und Aids aus der „Schmuddelecke“ und dem programmatischen Wegsehen heraus kam. Damit hast du auch an der Entwicklung unserer Kirche in Lebensformenfragen erheblichen Anteil. Dafür will ich dir hier ausdrücklich Dank sagen, gerade weil die frühere Haltung unserer Kirche dir den einen Berufsweg nicht hat möglich scheinen lassen. Ich denke, es ist vom Ende her betrachtet nicht das Schlechteste, dass es der andere Berufsweg geworden ist! Ob es der „bessere“ oder der „schlechtere“ gewesen ist, magst du allein beurteilen – dass es aber in den letzten zehn Jahren ein äußerst Fordernder gewesen ist, das ist uns allen bewusst. Und daher gilt an dieser Stelle ein ganz großer Dank auch deinem Mann Markus, der dir immer den Rücken frei gehalten hat – und damit immer wieder auch eigene Zeitvorstellungen hintan stellen musste. Ich denke, Sie wissen alle, wovon ich spreche, und schließen sich vermutlich aus vollem Herzen diesem Dank an Markus an!

Lieber Reinhard,

„Was wahr ist, was achtenswert, was gerecht, was lauter, was wohlgefällig, was angesehen, wenn immer etwas taugt und Lob verdient, das bedenkt!“

Mir ist, als hätte der Apostel Paulus diesen Vers für heute für dich geschrieben. Und darum habe ich hier gerne ein paar Gedanken über Achtenswertes gesagt und über Dinge, die großes Lob verdienen. Als Superintendent des Ev. Kirchenkreises Charlottenburg-Wilmersdorf sage ich dir ausdrücklich Dank für die außerordentlich gute Zusammenarbeit zwischen Bezirksamt und Kirchenkreis und als Bürger dieses Bezirkes sage ich dir von Herzen Dank für alles, was du für uns hier bewirkt hast.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.